

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

60. JAHRGANG \* Nr. 16/17 \* BERLIN, DEN 24. FEBRUAR 1926

## BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN UND MESSEN

SCHRIFTFLEITUNG: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

### Städtische Bauten und Pläne während des Jahres 1925 in Leipzig.

Von Stadtbaurat H. Ritter, Leipzig.



Während der Inflationszeit hat die Stadt Leipzig verhältnismäßig wenig gebaut. Infolgedessen trat Ende 1924 der Bedarf an städtischen Neubauten außerordentlich stark zutage, das Hochbauamt wurde mit einer Hochflut von Aufträgen überschwenmt. Es seien davon folgende größere Bauten erwähnt:

Die Großmarkthalle, das Obdachlosenhaus, das Planetarium, das Beobachtungshaus in St. Georg, 5 Baracken in verschiedenen Krankenhäusern, das Säuglingsheim in Stötteritz, die Erweiterung der 4. Realschule in Lindenau, der I. Höh. Mädchenschule und anderer Schulgebäude, verschiedene Schwimmanstalten und Sportanlagen, der Saalneubau im Zoo, endlich der Neubau des Grassimuseums, zu dessen Entwurf die Architekten William Zweck und Hans Voigt gewonnen wurden.

Während im Frieden die Baukosten der städtischen Neubauten einen jährlichen Betrag von etwa 5,5 Millionen M. erreichten, stieg diese Summe für 1925 auf 18,5 Millionen M. Berücksichtigt man die Übersteuerung des Jahres 1925 mit etwa 185 v. H., so ergibt sich eine absolute Steigerung der Aufträge für 1925 gegenüber dem Frieden von nahezu 100 v. H. Der Bestand an Beamten und Angestellten betrug infolge des Abbaues Anfang des Jahres 1925 nur etwa 80 v. H. der Friedensstärke. Im Hinblick auf die anwachsenden Aufträge wurde er auf etwa 120 v. H. erhöht. Die Beamten und Angestellten des Hochbauamts haben also gegenüber den Friedenszeiten ungefähr 50 v. H. mehr zu leisten.

Neben den angeführten Neubauten bildete der Wohnungsbau für das Hochbauamt die Hauptaufgabe. Durch Verhandlungen mit dem Leipziger Hausfrauenverein, durch Konkurrenzen und Ausführungen von zwei Wohnungsmodellen in wirklicher Größe wurde versucht, die Grundrisse zu verbessern und das schwierige Problem, gute Wohnungen preiswert zu erstellen, dem Ziele einen Schritt näherzubringen. Es wurden im Jahre 1925 vom städt. Hochbauamt etwa 1000 Wohnungen fertiggestellt und etwa 700 begonnen. Die Mitarbeit der Leipziger Privatarchitekten am städtischen Wohnungsbau sei dankend erwähnt.

Die Leipziger Privatarchitekten wurden außerdem durch 1 allgemeinen und 2 beschränkte Wettbewerbe, endlich bei Anfertigung von Revisionsplänen zur Mitarbeit an den städtischen Bauaufgaben herangezogen.

Neben den Neubauten spielen die Umbauten und Erneuerungsarbeiten an städtischen Gebäuden z. B. an der „Alten Wage“ und am Alten Rathaus eine beachtenswerte Rolle. An diesen Gebäuden sowie an einigen anderen wurden farbige Anstriche verwandt. Im großen und ganzen scheint dieser Versuch geglückt.

Aus der Künstlernetzspende, die im April 1925 von den Stadtverordneten in einer Höhe von 140 000 M. bewilligt worden war, wurden etwa 130 Gemälde, 200 Radierungen und 15 Plastiken angekauft, da-

neben 4 Wettbewerbe veranstaltet und etwa 20 Aufträge hinausgegeben. Die erworbenen Kunstgegenstände, die zum großen Teil einen erfreulichen Beweis für die Leistungsfähigkeit der Leipziger Künstler darstellen, werden zum Schmuck der städtischen Verwaltungsgebäude, Krankenhäuser usw., verwandt.

Ein Ausblick auf das Jahr 1926 ist infolge der ungewissen Verhältnisse, in denen wir uns zurzeit befinden, schwierig. Sicher scheint zu sein, daß die öffentliche Bautätigkeit infolge der allgemeinen Finanznot sehr zurückgeht und daß nur der Wohnungsbau in Erscheinung treten wird.

Weitere Verbesserungen auf diesem Gebiete, die Vollendung der angefangenen Bauten, insbesondere des Museums und des Planetariums, und eine weitere Schulbildung der technischen Beamten und Angestellten scheinen zurzeit die Hauptaufgaben für das kommende Jahr zu sein.

Dem Stadterweiterungsausschuss lag im Jahre 1925 neben den üblichen Bebauungsplänen und der Bauberatung als neue Aufgabe die Vorbereitung des Generalbebauungsplanes ob. In Leipzig ist in früheren Zeiten Manches durch Unachtsamkeit verdorben worden, die Stadt und ihre Umgebung bietet aber auch heute noch die Möglichkeit zu gesunder und schöner Entwicklung. Es galt zunächst, durch Verhandlungen mit den verschiedenen Organisationen, z. B. der Handelskammer, der Eisenbahndirektion, den Gewerbeaufsichtsbehörden u. a. sowie durch die Auswertung der Volkszählung und durch Verkehrsstatistik die erforderlichen Unterlagen für diesen Plan zu schaffen. Ein Reliefplan von Leipzig und ein Luftbild des gesamten Stadtgebietes geben weitere Mittel an die Hand, das Gebilde unserer Großstadt festzustellen. Durch Vorträge über den Generalbebauungsplan wird versucht, das Interesse der Leipziger Bevölkerung an diesem Thema zu wecken. Es ist klar, daß ein Plan von solchem Umfang und so einschneidender Bedeutung nur dann fertiggestellt und zur Ausführung gebracht werden kann, wenn er von dem Willen der ganzen Bevölkerung getragen wird.

Eine Vorbedingung für die gesunde Entwicklung unserer Stadt ist eine günstige Lösung des Kohlenabbaues, insbesondere der Harthfrage. Das Sächsische Finanzministerium hat dem Rat der Stadt auf verschiedentliches Drängen einen Plan übersandt, aus dem die Flächen erkennbar sind, die der Sächsische Staat als Ausgleich für die auszukohlende Harth aufforsten will. Der Rat hat nach eingehender Prüfung dieser Pläne dem Finanzministerium mitgeteilt, daß der Vorschlag des Finanzministeriums keinesfalls als Ausgleich für den Wegfall der Harth anerkannt werden könne, denn die Aufforstungsflächen betrügen insgesamt nur etwa 64 v. H. der Harth, dazu käme, daß die in Aussicht gestellten Waldungen bei weitem nicht den Wert hätten wie die Harth, weil sie größtenteils naß und sumpfig seien. Wenn schon diese Aufforstungspläne bei einer Ausgleichsrechnung Berücksichtigung finden sollten, dann müsse doch auf alle Fälle ein naheliegender Termin bestimmt werden, bis



und Eichenriede zu erwähnen, die ebene und gewellte Platten von größten Abmessungen für alle möglichen Zwecke des Bauens und für sonstige technische Verwendungen liefern. Im übrigen nehmen unter den Dachdeckungsstoffen den größten Raum die teerfreien Dachpappen ein. Die Fabrikationsverfahren und Eigenschaften sind bei besten Deckungsstoffen dieser Art heute nicht viel mehr voneinander verschieden. Man verwendet als Grundlage eine gute Wollfilzpappe, die mit einem wasser- und wetterfesten, gegen Säuren und Laugen unempfindlichen bitumösen Präparat getränkt und dann beiderseits mit dem gleichen Präparat, aber in konsistenter Beschaffenheit, in geeigneter Weise überzogen wird. Unter den besten derartigen Fabrikaten erscheinen auf der Messe das Ruberoid der Ruberoidwerke A.-G. in Hamburg, das Rexitekt der Rexitektgesellschaft m. b. H. in Schkeuditz, das Bitumitekt der Firma J. A. Braun in Stuttgart-Cannstatt und das Strapazoid der Firma Andernach in Beuel a. Rh. Die letztere Firma bringt insbesondere auch ein begehbares Strapazoid heraus, das in der Pappe eine Drahtgewebeeinlage enthält und ohne Schalung verlegt werden kann, sowie eine besondere Tropenmarke mit aluminiumglänzender Oberfläche. Recht beachtenswert sind die Versuche, die Dachdichtung ohne Verwendung von Pappe u. dgl. dadurch zu bewirken, daß man die Dachhaut einfach auf Schalung aufspachtelt. Eine solche Dachhaut darf natürlich niemals brüchig werden. Sie muß bei jeder Temperatur, auch bei größter Kälte elastisch bleiben und darf auch bei größter Sommerhitze nicht abtropfen. Sie soll im übrigen alle Vorteile der besten teerfreien Dachpappen gewähren. Eine fugen-, nahtlose und sturmsichere Dauerbedachung dieser Art ist das auf der Messe vertretene Durumfix der Deutschen Durumfixwerke in Essen, das in gleicher Weise als Abdichtungs- und Isolierungsmittel wie als Deckungs-material Verwendung findet.

Unter den Fußbodenbelagen verdient das Triolin der Köln-Rottweil A.-G. eine besondere Erwähnung. Hier handelt es sich um ein Kriegserzeugnis, das lediglich aus heimischen Rohstoffen hergestellt, das Linoleum abzulösen bestimmt war und diesem altbewährten Fußbodenbelag tatsächlich ein gewichtiger Konkurrent geworden ist. Die Vorzüge des Triolin bestehen darin, daß es keine der Oxydation unterliegenden Öle und Fette enthält und infolgedessen gegen den Sauerstoff der Luft unempfindlich ist. Das Material hat sich in den Jahren seit dem Kriege glänzend bewährt und ist heute bereits in Millionen von Quadratmetern verlegt. — Für Fabrikfußböden erscheint der außerordentlich widerstandsfähige Kleinlogel'sche Stahlbetonfußboden besonders geeignet, der durch Einfügen von Stahlspänen in die Betonoberhaut in besonderer Weise gehärtet wird. Daneben finden die Materialien der Deutschen Asphalt A.-G. der Limmer und Vorwohler Grubenfelder großes Interesse.

die für Fußböden, Straßenbau und alle Arten von Isolierungen in gleicher Weise wertvoll sind.

Die außerordentlich wichtige Frage der Isolierung und Trockenlegung von Gebäuden wird durch die Meßausstellungen in der verschiedensten Weise beantwortet. Zahlreich sind — neben dem schon erwähnten Durumfix und Asphalt — die der Isolierung und Trockenlegung von Gebäuden dienenden Mittel, die entweder als chemische Zusätze zu Mörtel oder Beton in Anwendung kommen oder als Verkleidungen gedacht sind. Hinsichtlich der letzteren sind die Erzeugnisse der Weber A.-G. zu nennen, wie die Fabapappe, als chemische Mittel dagegen Präparate wie Sika, Fluoresit, Novon, Lithurin, Ceresit und viele andere. Dazu muß noch das im Modell vorgeführte Verfahren der Firma Stadler und Geyer in München angeführt werden, bei dem das Gebäude mit der Steinsäge über den Grundmauern aufgeschnitten und durch Einschleichen von Isoliermaterialien in die Schnittfuge trocken gelegt wird.

Daß bei der hochentwickelten deutschen chemischen Industrie auch diese auf der Baumesse entsprechend zur Geltung kommt, ist beinahe selbstverständlich. Neben den vielen herkömmlichen Teerpräparaten zur Konservierung von Holz finden wir die wasserlöslichen Zinkchloride der Kulbawerke; weiter werden die verschiedensten Mittel gegen Wurmfraß, Hausschwamm, Mauerfraß, sowie Mittel zur Konservierung von Eisenkonstruktionen, Anstriche für Hölzer, um diese feuersicher zu machen, und vieles andere angeboten. Daß man daneben nach anderen Präparaten, Klebstoffen, die bautechnisch von Bedeutung sind, Kittens u. a. nicht vergebens suchen wird, versteht sich von selbst.

Man kann eine so bedeutende Schau wie eine Leipziger Baustoffmesse im Rahmen eines kurzen Artikels nicht im geringsten erschöpfen. Jede einzelne Messe bringt wieder neue Stoffe und Bedarfsartikel zur Vorführung. Zahlreich sind die kleinen Verbesserungen, die die Industrie immer wieder neu hervorbringt, sei es auch nur ein neuer Fensterverschluß oder dergleichen. Auch die ästhetische Seite kommt nicht zu kurz. So brachte die letzte Messe nicht nur recht ansprechende Muster von Malerarbeiten, Schablonen usw., sondern auch die Ausstellung von künstlerischen Glasmalereien, Erzeugnisse der Firma Friedr. Müller in Quedlinburg und Berlin-Steglitz. Nach allem, was wir gehört haben, scheint auch die diesjährige Frühjahrsmesse trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeiten wieder auf eine gute Beschickung rechnen zu können. Man kann darum den Besuch auch dieser Messe nur immer wieder empfehlen. Selbst wenn man nicht zu Kaufabschlüssen kommt, wird man nicht ohne Gewinn bleiben. Es dürfte selten vorkommen, daß jemand ohne Anregungen mitzunehmen von der Messe nach Hause zurückkehrt. —

### Erhöht Qualitätsarbeit die Wärmekosten?



Diese Frage bildete den Hauptverhandlungsgegenstand der diesjährigen Jahresversammlung des „Bayerischen Wärmewirtschafts-Verbandes“, die dieses Jahr am 15. Januar in München stattgefunden hat. Die Einleitung der auf die vorerwähnte Frage abgestellten Vorträge bildete, nachdem der Geschäftsführer des Verbandes, Schuldir. Riedl, München, den Geschäftsbericht erstattet hatte, in dem er mit besonderem Nachdruck darauf verwies, daß die Wärmewirtschaft des Hausbrandes ein nicht minder wichtiger Teil der Energiewirtschaft sei, als die Wärmewirtschaft der Industrie, weil sie bestrebt sei, die Lebenshaltungskosten herabzusetzen, ein Vortrag des Minist.-Rats im Bayer. Staatsministerium des Innern, Huber, über „Schutz und Förderung der Qualitätsarbeit durch die Behörden.“ Er legte dar, daß die Not der Zeit nicht davon abhalten dürfe, Qualitätsarbeit zu erstreben, in der unsere Stärke liege. Ihre Förderung obliege besonders den Behörden jeglicher Art, die ihr Augenmerk auf die Erziehung zur Qualitätsarbeit sowohl in der Schule, als auch im Leben richten müßten.

Der Grundgedanke der fünf Vorträge, die der Erörterung der die Überschrift bildenden Fragen gewidmet waren, war die Verneinung dieser Frage, die von fünf Rednern auf fünf Sondergebieten in einzelnen festgestellt und bewiesen wurde. Dr.-Ing. Raich, der als Vertreter des Forschungsheims für Wärmeschutz in München sprach, erörterte die Frage in interessanter Weise besonders im Hinblick auf die wärmetechnisch gute Ausgestaltung der Gebäude und zeigte, daß hier bei

Verwendung von Qualitätsarbeit kaum höhere Kosten entstehen, diese aber eintretendenfalls in kurzer Zeit durch Minderverbrauch an Heizmaterial gedeckt werden. Er führte den Beweis hierfür an der Konstruktion der Mauern und Fenster durch, indem er zunächst für die ersteren den Wärmeverlust durch Leitung und durch Speicherung bei verschiedenen Ausführungen in Wort und Bild darstellte. Unglücklicherweise sind diejenigen Baustoffe, die schlechte Wärmeleiter sind — ihr Wärmeleitungswiderstand ist durch die vielen eingeschlossenen kleinen Luftzellen bedingt — leichte und poröse Stoffe, die zur Herstellung tragender Wände mehr oder weniger unbrauchbar sind. Umgekehrt sind Wände aus festen, tragfähigen Baustoffen wie Kiesbeton und Eisenbeton, die mit Rücksicht auf ihre Festigkeit dünn gehalten werden können, in Bezug auf ihre Wärmeundurchlässigkeit denkbar ungünstig. Man bildet deshalb die Wände zweckmäßigerweise nicht aus einem einheitlichen Baustoff, sondern aus zwei verschiedenen Stoffen, von denen einer den Ansprüchen bezüglich der Tragfestigkeit, der andere demjenigen bezüglich des Wärmeschutzes genügt (Beispiele: Zwei Betonsorten wie Kiesbeton und Bimsbeton; Ziegelstein und Luftschicht; Ziegelstein und Isoliermaterial). In der auf S. 28 gegebenen Abbildung ist die Temperaturverteilung und der Wärmeverbrauch für verschiedene Wandkonstruktionen graphisch dargestellt, wobei die Wärmeverluste durch Leitung mit a, diejenigen durch Speicherung mit b, und mit c diejenigen bezeichnet sind, die für das einmalige Aufheizen der Wand bis zum Beharrungszustand eintreten (letztere nur näherungsweise festgestellt, da Unterlagen zu ihrer genauen rechnerischen Ermittlung bis heute noch fehlen).